

Stellen wir nun dem Dilettanten Dambacher einen Routinier gegenüber, dessen Illustrationen denen Dambachers zeitlich unmittelbar folgen. Im Jahre 1839 erschienen in J. Scheibles Buchhandlung in Stuttgart die „Schwänke des Hebelschen Rheinländischen Hausfreundes (1805–1831) mit allen spaßhaften Geschichten vom Zundelfrieder, rothen Dieter und Heiner“ — so der Titel — „in zwei Teilen mit 120 Abbildungen“; die Schwänke stammen also nicht alle aus Hebels Feder, doch berührt dies unsere Fragestellung nicht durchaus, da wir es nur mit den Illustrationen des Werkchens zu tun haben und aus ihnen die auswählen können, die zu echten Hebelgeschichten gehören. Die Illustrationen tragen z. T. unauffällig als Monogramm oder Initialen die Buchstaben C. S., hinter denen sich ein Zeichner namens S c h u l z verbirgt, wie aus gleichartigen Illustrationen der gleichen Hand in einem andern Buch hervorgeht<sup>56</sup>. C. könnte als Carl aufzulösen sein. So werden denn diese Hebel-Illustrationen dem Maler und Stecher C a r l F r i e d r i c h S c h u l z (genannt Jagdschulz) zugeschrieben<sup>57</sup>. Die Illustrationen sind recht maniert gearbeitet. Am sorgfältigsten ist das einleitende Bild (Abb. 7) gemacht<sup>58</sup>, auf dem die drei Gauner gestalten beim Bier zu sehen sind, Pfeife rauchend und Streiche ausheckend, in Physiognomie und Kleidung reichlich karikiert; Schulz hebt den Schwankcharakter der Erzählungen hervor und überspielt so ein wenig den tiefen Ernst, der auch in ihnen steckt und den der fast gleichzeitige Dambacher noch sichtbar machte. Die Illustrationen sind stets zu zweien übereinander auf einem Blatt angeordnet. Auf einer Bildseite z. B. ist oben dargestellt, wie der Zundelfrieder dem Stadtsoldaten, der ihn ins Zuchthaus bringen soll, während der nächtlichen Rast den Begleitbrief aus der Tasche zieht<sup>59</sup>. Die mit sparsamen Mitteln recht summarisch gezeichneten Figuren sind in natürlich wirkender Bewegung gegeben, Mobiliar und Szene verhältnismäßig genau geschildert. Der Strich ist dünn, bei der Kleinheit des Formats nicht weiter verwunderlich. Das Bild darunter, den „Schimmel“ illustrierend, hat kleinere Figuren, die sich den anderen Dingen der Szene gegenüber nur schwer behaupten können; so wirkt der aufgeregte Disput abgeschwächt. Das Nachtgewand des „kuriosen Herrn“, die Adjustierung des Postillons und nicht zuletzt die Postchaise machen das jedoch durch Genauigkeit im Detail wieder wett.

Auf einer anderen Bildseite (Abb. 8) illustriert Schulz im oberen Teil „die Schlafkameraden“<sup>60</sup>, jenen Schwank, in dem Herr und Diener im Rausch ins gleiche Bett steigen und im Schlaf miteinander zu raufen beginnen; dabei tun sie aus dem Bett heraus einen Fall, „daß alle Fenster zitterten und der Perpendikel an der Wanduhr sich in die Ruhe stellte“. Die beschwipsten Raufenden sind bereits auf dem Boden gelandet und der Wirt tritt eben in das Zimmer und konstatiert, daß sein Rotwein gewirkt habe. Das untere Bild soll

<sup>56</sup> Vgl.: Felix Weikert, Neues Narrenschiff in Freud und Leid zu lustiger Kurzweil, mit 60 Abb., Stuttgart 1840, Bild bei S. 86 zu S. 89.

<sup>57</sup> So Arthur Rümmer, Die deutschen illustrierten Bücher des 19. Jahrh., Stuttgart 1926, S. 509. — Carl Friedrich Schulz, geb. 2. 11. 1796 in Selchow, gest. 5. 5. 1866 in Neuruppin. Vgl. Thieme-Becker Bd. 50, Leipzig 1956, S. 552; G. K. Nagler, Neues allgemeines Künstlerlexikon etc., Bd. 16, München 1846, S. 58–59, der eine lange Liste von Werken dieses Schulz kennt, weiß indessen von den Hebel-Illustrationen nichts. Ein von Nagler a. a. O. S. 68–69 aufgeführter Stecher C. Fr. Schulze, der anfangs 19. Jahrh. in Stuttgart arbeitete, kann wegen der feststehenden Namensform „Schulz“ kaum der Urheber unserer Illustrationen sein.

<sup>58</sup> a. a. O. Bd. 1, S. 3.

<sup>59</sup> a. a. O. Bd. 1, Tafel nach S. 46 zu den S. 146 u. 149.

<sup>60</sup> a. a. O. Bd. 1, Tafel nach S. 168 zu den S. 167 u. 171.